

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Vierteljährig	7 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Vierteljährig	8 „
Monatlich	4 „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Scholz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

# Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 „ 50	Vierteljährlich	4 „
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im April 1873.

Die Administration.

## Politische Uebersicht.

Arad, 29. April.

Zur Organisationsfrage des Königsbodens — schreibt „Hon“ — liefert fast jeder Tag einen interessanten Beitrag. Als einen solchen betrachten wir auch eine Petition der Deutschen des Königsbodens, welche dem Abgeordnetenhaus in einer der künftigen Sitzungen eingereicht werden soll. Diese Petition, welche seit ihrem Erscheinen lebhaft auf dem Königsboden circulirt, lautet wie folgt:

„Hochverehrtes Abgeordnetenhaus! Unsere Mitbürger und Brüder, die Rumänen und Ungarn des Königsbodens, haben bereits ihren Wünschen um Gleichberechtigung aller Bewohner des Königsbodens Ausdruck gegeben. Im Namen der deutschen — nicht sächsischen — Bürger Kronstadt's und des ganzen Königsbodens halten auch wir es für unsere patriotische Pflicht, uns gegen jede Sonderstellung des Königsbodens zu erklären und zu beanspruchen, daß den 12 Punkten der sächsischen Universität und dem Töth'schen

Gesekentwurf etc. entgegen die allgemeinen Landesgesetze auch für den Königsboden zur Geltung erhoben werden.

Kronstadt, den 22. April 1873, am Jahrestage der Verbrüderung.

Anton Hermann, Obergymnasialprofessor, als Präsident und Adolf Staufe, Cimiginovics, Obergymnasialprofessor, als Schriftführer des deutschen Comité's der verbrüdereten Nationalitäten.“

Die Vorgänge während der Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela in Wien und insbesondere die Erfahrungen, welche die Mitglieder der ungar. Reichstagsdeputation machten, betrachtet „West Kaplo“ vom staatsrechtlichen Gesichtspuncte aus und hebt besonders das Moment hervor, daß bei der ganzen Feierlichkeit nur der Kaiser von Oesterreich, aber nicht auch der König von Ungarn im Vordergrund stand, daß von dem ungarischen Hofe keine Spur zu finden war, daß die ungarischen Hofwärtenträger entweder nur als Gäste anwesend oder unter österreichischen Würdenträger eingereiht waren. Die Loyalität gegen den König von Ungarn lasse einen solchen Zustand als incorrect erscheinen und thatsächlich stehe derselbe im Widerspruch mit dem XII. Gesetz-Artikel 1867, welcher einen gesonderten ungarischen Hofhalt begründet hat. Wollte auch gar keine andere staatsrechtliche Rücksicht vor, so würde schon aus dem Ausgleichsgesetze klar hervorgehen, daß der Hofhalt keine gemeinsame Angelegenheit bilde, daß ein besonderer, mit dem österreichischen Hofhalte nicht identischer ungar. Hofhalt bestehen müsse und daß der Bestand des letzteren durch die Interessen der constitutionellen Selbstständigkeit Ungarns und der Autorität der ungarischen Krone geboten ist. Die Nation könne im Gefühl der Würde ihres Königs mit Recht verlangen, daß bei solchen staatlichen und fürstlichen Acten, die ausschließlich Ungarn und den ungarischen König betreffen, auch ausschließlich der ungarische Hof eine Rolle spiele, und daß bei solchen Acten, welche die gemeinsame Monarchie und den gemeinsamen Monarchen betreffen, dem ungarischen Hofe, als solchem, eine entsprechende Rolle gesichert sei, und unter keinerlei Umständen könne man es vorgehen finden, wenn die Bestimmungen des zu Recht bestehenden Gesetzes ignoriert werden, wie dies jetzt mit dem §. 7 des XII. Gesetz-Artikels 1867 geschah.

Die zur Prüfung des Skeneschen Vertrages entsendete Enquete-Commission hat — wie man dem „P. Naplo“ aus Wien telegraphirt, ihre Aufgabe beendet, und dem Kriegeminister zwei Gutachten unterbreitet. Das eine enthält die Ansicht der Majorität der Enquete-Com-

mission, beziehungsweise der ungarischen Mitglieder derselben, welche im Wesen der Sache, wenn auch in milderer Form, der Meinung des Sectionsrathes Hirsch sich anschließen und, die Nothwendigkeit der Decentralisation hervorhebend, betonen, daß der Kriegeminister schlechterdings den Skeneschen Vertrag aufheben müsse, selbst in dem Falle, wenn er den Vertrag nur zu modificiren wünsche, denn nur so werde er bei Abschließung eines neuen Vertrages völlig freie Hand behalten. Das von den deutschen Enquete-Mitgliedern unterfertigte Minoritäts-Votum läßt den Uebergang der Großindustriellen, welche in der Enquete-Commission überwiegend vertreten sind, stark herausfühlen. Der Bericht beginnt mit einer langen und utrirten Polemik gegen die Argumente der Handelskammer-Gutachten und enthält dann ein glänzendes Plaidoyer zu Gunsten der Großindustriellen auf Kosten der Kleinindustrie, welcher das Minoritätsvotum geradezu das Todesurtheil fällt.

Der Wiener Correspondent der „Köln. Ztg.“ weiß über eine conservative Agitation zu berichten, die in Kreisen des österreichischen Hofes von ultramontaner Seite ins Werk gesetzt wurde und die direct gegen Graf Andrassy, indirect aber und gleichzeitig gegen das deutsche Reich gerichtet war, dessen kirchenpolitische Zustände den Ausgangspunct für die betreffenden Ränke abgeben mußten. Zunächst suchte man den österreichisch-ungarischen Minister für die auswärtigen Angelegenheiten eines strafbaren und antiholischen Einverständnisses mit dem protestantischen Kanzler des deutschen Reiches zu zeihen, indem man ihm die Absicht unterstob, mit Kaiser Wilhelm I. gemeinsam eine Art kirchlichen Staatsvertrages für den Fall des Hintritts Pius IX. vorbereiten zu wollen. In dieser Hinsicht mag es dem Grafen nicht schwer gefallen sein, durch seine bekannte männliche Offenheit das Gewebe seiner Widersacher Lügen zu strafen. Aber das hindert die Wortführer jener Ränkespinner nicht, in der Umgebung des Kaisers ihrer unbedingten Verurtheilung der Kirchenpolitik des deutschen Reiches mit unverkennbarem Nachdruck laute Worte zu leihen und die Unzurücklichkeiten zu betonen, welche ein enge Zusammengehen mit dem kaiserlichen Nachbarn für das gut katholische Oesterreich im Uebersich haben müsse. „Seit dem Tode jedoch der Erzherzogin Sofie und der Kaiserin-Witwe Carolina Augusta“, schließt die Correspondenz, „fehlt es diesen Stimmen an einflußreichem Rückhalt bei Hofe und trotz aller so geschickt combinirten Anschläge, den Kaiser für das Endziel der Partei, für eine Wiederherstellung des Kirchenstaates in gemeinsamer Action mit Frankreich zu begeistern, trotz aller solcher Cabalen will es noch immer nicht

## Feuilleton.

### Kurze Bekanntschaften.

II.

(Schluß.)

Ich warf meinen Stock fort, riß meine Handschuhe herunter und legte den Kopf des Verwundeten auf meinen Arm. Auch liefen Leute von allen Seiten zusammen, einige mitleidend Hilfe leistend, andere mich, als die vermeintliche Ursache, verwünschend, und ein dritter Theil mit großem Lärm kreuz- und querfragend, was, wie, warum alles geschehen ist. Ich schrie um eine Miethkutsche, die auch bald herbeigeschafft wurde.

Wir legten den noch immer bewußtlosen Verunglückten sachte hinein und fuhren ihn langsam nach seiner Wohnung. Dort angelangt, hat uns auch schon ein Arzt eingeholt, der, die Wunde untersuchend, sich zu meiner Beruhigung so ziemlich günstig äußerte, so daß ich nun mit Ruhe die Begebenheit den mich mit Fragen bestürmenden Eltern Emma's erzählen konnte. Ich erzählte natürlich nur die Herausforderung, meine abschlagende Erwiderung, den Angriff und dessen Ausgang.

— Und was war die Ursache der Herausforderung — frug mich der Vater begierig.

— Ein Mißverständnis meinerseits, was ja die gewöhnliche Ursache ist — erwiderte ich; da ich ihre Meinung nicht wissen konnte in Bezug auf das Recht

oder Unrecht Carl's, wollte ich selbe auch nicht hervorrufen, hoffend, es wird sich Alles durch anderer Leute Erzählung von selbst machen. Emma hat gewiß schon alles errathen bei meinen ersten Worten, darum ging sie schnell hinaus mit einem Thränenstrom in den Augen.

Am nächsten Tag ging ich persönlich in's Haus, mich zu erkundigen. Ich erfuhr, daß der Patient bald zu sich kam und jetzt schon in Besserung ist; nur daß er kein Wort spricht, ausgenommen, er hat ein Verlangen nach irgend etwas. Seine Stirne sei so finster und sein Blick so wild, daß die Verwandten meinen, er sei geistesirr. Ich wurde traurig.

Jeden Morgen schickte ich nun meinen Diener um Erkundigung aus. Jeder Morgen brachte mir erfreulichere Kunde vom körperlichen Zustande, die geistige Lage hat sich bei ihm noch nicht verändert, er blieb finster und stumm wie zu Anfang. Später hörte ich, daß er in Hof und Garten auf- und abwandle, noch später, daß er ins Freie fahre und zuletzt, daß er anfangs, gesprächig zu werden.

Im Hause war ich seitdem nicht mehr, umsomehr fand ich es für gut, auszubleiben, als ich einmal Emma's Vater traf, der ganz in sich vertieft wandelte, und wortlang wurde, nicht nur mir, sondern, wie ich erfuhr, allen Leuten gegenüber. Wer weiß, wer ihm aus der Affaire zwischen mir und Carl ein Gift bereitete, das nun sein Gemüth verstimmt.

Emma und ihre Mutter traf ich oft auf der Straße. Emma war blaß und etwas abgemagert und die Mama blickte seufzend auf ihre Tochter; doch waren beide freundlich zu mir, nur machten weder sie

noch ich eine Anregung zur Wiederaufnahme der vormaligen heiteren Abendgesellschaften. Ich dachte: Kommt Zeit, kommt Rath, und verhielt mich ruhig.

Unterdessen kam die schöne, laue Maizeit und ich benützte die Abende zum Spaziergange. Eines Abends nach zehn Uhr, als ich eben in Begleitung eines Freundes aus der Promenade heimkehrte, und wir um eine stille dunkle Ecke bogen, hörten wir Schritte hinter uns. Mein Begleiter blickte sich um, erkannte aber die Person nicht und wir schritten langsam weiter. Da kamen die Schritte ganz nahe heran, und der Mann hinter uns sagte:

— Wird sie nicht mein, sollst du sie auch nicht haben!

Dabei fühlte ich einen furchtbaren Schlag am Hinterhaupt. Ich hatte noch Kraft, mich umzuwenden und ich erkannte Carl, mit dem mein Begleiter rang.

— Also zum Mordanschlag haben Sie es gebracht — waren meine Worte und sank zusammen.

— Ich war lange, lange Zeit betäubt und schwer krank.

Als ich wieder zum Bewußtsein gelangte, ließ ich mir erzählen, wie denn Alles zugeht? Und man sagte mir Folgendes:

Carl entwand sich den Händen meines Begleiters, der die Waffe ihm nehmen und einen zweiten Schlag verhindern wollte — und entsprang durch eine Seitengasse. Noch in derselben Nacht ist er verschwunden. Wie man durch Nachforschungen constatirte, hat er seine That ganz planmäßig ausgeführt. Er hat sich Alles zurechtgelegt, damit er nach seiner schändlichen Handlung allsogleich entspringen kann. Das Motiv

glücken, die maßgebenden Persönlichkeiten derlei Abenteuern zugänglich zu machen."

Um seiner Wuth über die Ernennung Dr. Ziemialkowski's Ausdruck zu geben, verweist sich das "Vaterland" zu den lächerlichsten Behauptungen. So erzählt das genannte Blatt, Ziemialkowski werde im Ministerium der diplomatische Agent Andrássy's sein; ferner, es sei die Absicht Ziemialkowski's, den Dr. Landesberger zum Chef seines Bureaus zu ernennen.

Mit 18 Stimmen Majorität hat das preussische Herrenhaus das Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen angenommen. In Weisen hat somit die Regierung ihre Forderungen durchgesetzt und der Erfolg in der kirchlichen Frage wird ihr schwerlich mehr bestritten werden können. Die der Abstimmung vorangehende Debatte zeichnete sich vorzüglich durch die Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit aus, mit welcher die Conservativen gegen die Ministerbank Front machten. Fürst Bismarck dagegen sprach mit größerer Reize als sonst und gab sich die größte Mühe, den Beweis zu liefern, daß er kein Feind der katholischen Kirche und kein Gegner der conservativen Principien sei. Man sieht es seinen Reden an, daß am Hofe feindliche Strömungen zur Herrschaft gelangt sind, und daß es aller Vor sicht bedarf, damit die Conservativen nicht ihr Ziel erreichen. Im Uebrigen recapitulirte Fürst Bismarck nur das, was er früher bei ähnlichen Gelegenheiten gesprochen hat und man vermißt diesmal die Wendungen, die sonst seinen Reden einen besonderen Reiz verleihen.

Die Rede, welche Gambetta am vergangenen Dienstag vor den versammelten Wählern Bellevilles gehalten hat, war ein glänzender Abschluß der von der radicalen Partei zu Gunsten Barodet's geführten Wahlcampagne. Die Rede füllt in der "République Française" über dreizehn Spalten und zeichnet sich durch Klarheit, durch Mäßigung in der Form und gleichzeitiges scharfes Festhalten der radicalen Principien aus. Namentlich hob Gambetta mit deutlicher Anspielung auf verschiedene allmählig abgeblähte Parvenus der republikanischen Partei die Nothwendigkeit hervor, daß ein Parteiführer, auch wenn er seine Carrière gemacht und sich eine hervorragende Stellung verschafft habe, seine frühern Anhänger und Parteigenossen nicht aufgeben oder gar verleugnen dürfe. "Couper sa queue" bemerkte Gambetta unter stürmischem Beifalle der Versammlung, sei für ein solches Verfahren der üblich gewordene Ausdruck; er besage aber nichts Anderes, als seine Partei verrathen. Zunächst sprach wohl Gambetta pro domo, indem er seine Persönlichkeit von einem solchen Verdachte für die Zukunft zu reinigen bemüht war. Gegen Schluß kehrt Gambetta die socialistische Pointe heraus. Man stehe heute nicht vor einer Revolution, sondern vor einer politischen und socialen Evolution. Die Welt der Arbeit wolle in die Welt der Politik eintreten, weil sie das Recht und die Fähigkeit dazu besitze. In dem verrufenen Belleville, aus dem die Scribler der Reaction ein Schreckensgespenst machen wollten, sei es insbesondere wahr und nützlich, solches zu sagen. "Wann man es will," endigte Gambetta seine Rede, "wird Frankreich seine wunderbare Einheit, die unzertrennbare Solidarität aller seiner Gemeinden an den Tag legen, die nach so großem Leid und Unheil uns zu jenen großen Tagen zurückführen werden, deren Erinnerung wir nie vergessen,

seiner That war, die offenkundige Abscheu Emma's gegen ihn. Er ging sogar soweit, bei den Eltern um die Hand Emma's zu werben und sie zu bitten, sie möchten ihre Elterngewalt gebrauchen, da er sein ganzes Leben ihrem Glück widmen wolle.

Die Eltern lehnten nicht nur ab, sondern gaben Carl den Rath, sich aus der Stadt zu entfernen. Da reifte sein Entschluß und wie ich gefühlt, hat er ihn getreu ausgeführt.

Und Emma? Sie ist auch nicht mehr hier, war die Antwort auf meine Frage. Die Familie erkundigte sich täglich über mein Befinden. Der Vater wurde plötzlich sehr schwach, er fühlte das Bedürfniß sich auf einige Zeit aus der Stadt zu entfernen. Die Familie reiste in ein Bad. Von dort kam ein Brief der Mutter, daß der Senator im Herrn entschlafen sei und die hiesigen Freunde mögen sich der Trauernden annehmen, alles Unentbehrliche ihnen nachschicken, das Andere veräußern — und die Liegenenschaften verpachten oder wenn möglich gut verkaufen, was eben jetzt geschehe.

Ich brach in Thränen aus und konnte lange nicht zu Worte kommen. Endlich hat ich meine Freunde, sie möchten mir einige näher bezeichnete Gegenstände ankaufen und mir sie zum Andenken bringen. Ich bekam nur noch einige Blumentöpfe, die ich dann ganz allein pflegte und begoß, manchmal mit einer heißen Thräne.

M—i.

deren Mahnungen wir nie verlieren sollen, zu jenen großen Tagen der Föderation von 1790, wo ganz Frankreich nach Paris kam, um sich das Geheimniß seiner unbezähmbaren Hoffnungen mitzutheilen."

Ueber die jüngste günstige Wendung im Befinden des heiligen Vaters wird der "Gaz. d'Italia" geschrieben: "Die Umschläge des Prof. Ceccarelli sind Sr. Heiligkeit sehr wohl bekommen. Es entstand ein reichlicher Abfluß, worauf der Papst sich plötzlich wohlher fühlte, aufstand und sitzend den General du Temple empfing, dem zweiten Löwen der Versailler Versammlung nach dem nicht weniger berühmten Belcastell. Der General Crème der Ultramontanen und Legitimisten, kommt in einer ganz geheimen Mission von seiner Partei und Heinrich der V. zum Papste, der ihn schon seit geraumer Zeit erwartete. Kaum hier angelangt, erbat er sich eine Audienz und wurde mit großer Vorsicht und in höchster Heimlichkeit zu Pius geführt. Der französische Gesandte beim heil. Stuhl, Herr de Corcelles, war allerdings von Neusatz von jener Mission in Kenntniß gesetzt worden mit dem Auftrage, daß er dem General hinter die Schliche kommen möge. Aber im Vatican war man schlau genug, dem wissbegierigen Gesandten des Herrn Thiers eine Nase zu drehen. Tags darauf konnte der Papst bereits sich außerhalb des Bettes bewegen, höchst zufrieden mit den Umschlägen des Prof. Ceccarelli, mit General Du Temple und Heinrich V."

Auf die Worte des Generals Ducrot ist nicht viel Gewicht zu legen. Dennoch ist das Gespräch der Erwähnung werth, das er mit einem Correspondenten des "New-York-Herald" hatte. Der General soll sich dahin geäußert haben, daß eine Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich wirklich bestanden habe, ja, daß "um nicht erit bis Wien zu gehen", der Großherzog von Hessen ihm (dem General), der damals in Straßburg commandirte, in seinem Landhause — in seinem Palaste hatte der Großherzog Furcht vor preussischen Spionen — gezeigt habe, daß seine Sympathien, wie die Baierns und Württembergs in einem Kriege mit Preußen auf Frankreich Seite seien. Nur über Baden sei er in Zweifel. Ueber die innere Politik soll sich Ducrot dahin geäußert haben, daß Thiers die Regierung bis zu seinem Tode wohl in seinen Händen behalten werde, daß der kaiserliche Prinz jedoch wahrscheinlich sein Nachfolger sein dürfte. "Doch — fügt der General beiseiten hinzu — es ist wirklich schwierig, über das Morgen etwas Positives zu sagen." Daß Ducrot gegen Deutschland Rache schmeißt, in einem baldigen Kriege die Herstellung der militärischen Glorie Frankreichs eröffnet, ist natürlich und selbstverständlich.

Die "Nordische Presse" knüpft an eine in Leitartikelform gebrachte Besprechung des Briefwechsels König Friedrich Wilhelm's IV. von Preußen Betrachtungen über die Bezüge zwischen Preußen und Rußland. Das Blatt findet, daß dessen christlicher Gesichtspunkt mit Bezug auf den Islam und in der orientalischen Frage überhaupt, mit der confessionellen Anschauung verwandt gewesen, "welche in der Masse der russischen Nation vorwaltete." Nur einem "einseitigen" Protectorate Rußlands über die Christen in der Türkei sei Friedrich Wilhelm entgegen gewesen. Dann zu dem jetzt bevorstehenden Besuche des Kaisers Wilhelm übergehend, schreibt das Blatt: "Andere Zeiten sind gekommen, nicht bloß die Karte Europas hat sich seitdem gewaltig geändert; die Ideen der französischen Umwälzung haben ihre gefährlichste Spitze verloren, indem sie fruchtbringend umgewandelt wurden, die Zeiten der heiligen Allianz sind vorüber, die Throne wurzeln in den Nationen, der Anspruch der Intervention in auswärtigen Staaten auf Kosten der Souveränität des Landesoberhauptes ist gefallen; auch die Theile des Pariser Friedens, die mit solchen Tendenzen durch eine Coalition gegen Rußland ausgerichtet wurden, sind aufgehoben. Aber von derselben Freundschaft durchdrungen treffen die Kaiser von Rußland und Deutschland zusammen. Ihre Völker wissen in ihnen die Vertreter ihrer Interessen; sollten sie nicht aus dieser Freundschaft die Zuversicht eines gebrüderlichen Nebeneinandergehens schöpfen, das der Selbstständigkeit keinen Eintrag thut und ihnen belben die Sicherheit der ungestörten Fortentwicklung bietet?"

Allerhöchstes Handschreiben.

"Budapesti Közlöny" veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Handschreiben:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht ernenne Ich den Domherrn der Granäder Diöcese Dr. Lorenz Schlauch zum Szathmärer Bischof.

Gödöllö, 17 März 1873.

Franz Josef m. p.

August v. Tréfort m. p.

Neuers.

Wien, 28. April. Der Kutscherstrite nimmt be denklige Dimensionen an. Die Kutscher machen zum Zeitvertreib Kueflüge in die Umgebung; für heute Abend werden Exzesse befürchtet. Die Behörden sind nicht nachgiebiger geworden und beabsichtigen, mit größter Energie vorzugehen.

Wien, 28. April. Das "Tagblatt" meldet: Der Kaiser empfing gestern in halbstündiger Audienz den serbischen Conferenzpräsidenten, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Fürsten dem Kaiser überreichte, worin der Wunsch freundschaftlicher und diplomatischer Beziehungen ausgedrückt wird und Ersterer seine Ankunft in Wien für Mai angekündigt. Der Kaiser erkundigte sich über die politischen Verhältnisse Serbiens und drückte seine Genugthuung über den bevorstehenden Besuch des Fürsten aus.

Wien, 28. April. Eine Verordnung der Statthalterei fordert den Magistrat der Stadt Wien auf, den Inhabern der Fiskus- und Einpännerlizenzen bekanntzugeben, daß dieselben, im Falle der Strife fortgesetzt wird, im Sinne der bestehenden Verordnung zu hohen Geldstrafen, Gefängnißstrafen und auch dem Verluste der Lizenz verfallen.

Wien, 29. April. Der Prinz von Dänemark ist hier angekommen und wurde vom Kaiser und den Erzherzogen empfangen.

Salzburg, 28. April. Heute Vormittags fand die Abreise des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela nach München unter sehr lebhafter Theilnahme der Bevölkerung statt.

München, 28. April. Prinz Leopold und Prinzessin Gisela sind um 3 1/2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen, wurden im Bahnhofe von den Hofkammern, dem Minister des Aeußern, den Spitzen der Behörden, einer Ehrencompagnie mit Musik und zahlreichem Publikum unter lebhaften Hochrufen empfangen. In der Schützenstraße fand die Begrüßung durch den Magistrat statt, weiß gekleidete Mädchen streuten Blumen auf dem Wege; in der Restbenz fand die Begrüßung durch die Prinzen des königlichen Hauses, in den Appartements des Königs durch den König, der Königin Mutter und den Prinzessinen des königlichen Hauses statt, worauf die Neuvermählten nach der zukünftigen Residenz an der Schwabinger Landstraße fuhren.

Paris, 28. April. Gewählt wurden gestern sieben Radicale oder Republikaner und ein Legitimist; die Ordnung wurde nirgends gestört. — Das Gerücht von Rémusat's Demission wird als unbegründet bezeichnet.

London, 28. April. Die "Times" bespricht die jüngste Vermählungsfeier am Wiener Hofe und hebt dabei die bekundete Anhänglichkeit des Volkes an die kaiserliche Familie hervor; das Journal weist darauf hin, daß Oesterreich nach harten Schicksalschlägen nunmehr in Folge der Wohlfahrt, der Macht und des Friedens im Innern mit erneuertem Einflusse nach Außen bastehe; der Artikel schließt: Oesterreich wird durch die regierende kaiserliche Familie zusammengehalten; der Fürst bildet gewissermaßen das verbindende Glied der Provinzen, das die Gesamtheit zusammenhält und befestigt.

Memorandum

in Angelegenheit der im Arader Lyceumbau zu errichtenden Unterrichtsanstalten.

(Dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht August von Tréfort überreicht im Namen des Comitats und der Stadt Arad durch den Vicegespan Herrn Zabajdi Karoly am 24. April l. J.)

(Schluß.)

Die progressive Entwicklung des Handelsverkehrs und der Fabrikindustrie sichert der Stadt Arad den ersten Platz in Niederungarn, und der Umstand, daß hier eine mit dem Rechte der Oeffentlichkeit besetzte Privat-Unterrichtsanstalt seit langen Jahren trotz des theuren Unterrichts nicht nur bestehen kann, sondern blüht, beweist factisch und viel glänzender als alle Reflexionen, daß eine Realschule in Arad ein allgemein gefühltes, brennendes Bedürfniß ist, das Abhilfe erheischt.

Die auf eine Realschule zu verwendenden Kosten werden aber dort am fruchtbringendsten investirt, wo die Nothwendigkeit derselben am dringendsten ist, und daß in dieser Beziehung was immer für eine Stadt Niederungarns mit Arad concurriren könnte, dies kann nach dem Gesagten gewiß nicht behauptet werden.

Hierzu kommt noch, daß die Stadt Arad nach Pest die am meisten entwickelte Fabrikindustrie besitzt und hiedurch der Staatseasse jährlich so große Einnahmen zuführt, daß wir schon deshalb und laut dem Princip der den Interessen entsprechenden gerechten Vertheilung der staatlichen Indestitionen mit Recht erwarten können, daß die Stadt Arad und Umgegend, die bisher von Seite des Staates und der constitutionellen Regierung noch keinerlei Wohlthaten theilhaftig

tig wurde, durch realistische wirt Staabern über ziele, wozu sie Verhältnisse und schweren Kosten

Wir können realische mit Rechte ungere die Stadt Arad Opfern, die d tend ist, daß d fernsten aufw unmittelbar err

Das für l Gebäude steht l bits-Fundation über 235,000 bände rothwe

Zur Dedu auch der nach l Ertrag der Bil laut Aus für Cultus und belief sich das des Jahres 187 Die 6pSt Jahresttrag vo

Sievon in 210 fl mit zu als ein solches Arader Comitat l. und f. Ap Jahresbezüge l angestellten Leh

Die Bezah Gymnastiums a einer approximat mit dem einzust gen, femoh die der Oberralschu

1. Gehalt ein den eines fums und Person ver

2. Gehalt der classen un zu verwenden unteren Cl oberen Cla net, omitt l 10 Lehrer

3. Bezahlung

Die 22 Le sowohl im Ober schule vollkomm in der ganzen l die betreffenden ten mit sachgem det werden.

An Beherge tieher jährlich net der Vermeheh besseren Lehranstf sich jährlich erh tigen ungunstige die Oberralschu weisen, woburd ertrages, zusam dürfnisse des In

Die weiter gehalten verblei würde der Staar zur Bestreitun 40 000 fl. nicht bedeutenden Meh Opfer bringen, nothwendig wer Aenderung erfi nachdem die Ein verwaltete Stift als eine Vermir liche Zuschuß de eine so unbedeut dieses geringe l Landesinteresse

würde, um wie durch einem b abgeholfen u wird; und ist gen, wo, nach Stadt Arad den brachten und in mit dem Ertrag jährlich zu brin

ig wurde, durch die Errichtung einer Staats-Oberrealschule wenigstens zum Theil aus einer aus dem Staatsvermögen zu geschickenden Investition Vortheil ziehe, wozu sie bei der Dringlichkeit der obwaltenden Verhältnisse und mit Rücksicht auf die ihr zufallenden schweren Lasten und Pflichten volles Recht besitzt.

Wir können die gleichzeitige Errichtung der Oberrealschule mit dem Obergymnasium mit desto größerem Rechte anregen, da nach den durch das Comitatus und die Stadt Arad in dieser Beziehung gebrachten großen Opfern, die dem Staate zufallende Last so unbedeutend ist, daß diese die riesigen Vortheile nicht im entferntesten aufwiegen, die das Landes Schulwesen hiedurch unmittelbar erreicht.

Das für die zu eröffnende Mittelschule bestimmte Gebäude steht bereit, und da in dasselbe aus der Vibits-Fundation 200,000 fl., aus dem Staatsvermögen aber 235,000 fl. investirt wurden, so muß dieses Gebäude rothwendigerweise verwertet werden.

Zur Deckung der ferneren Kosten dient vor Allem auch der nach Abzug der 40 Stipendien verbleibende Ertrag der Vibits-Fundation.

Laut Ausweis der Buchhaltung des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 11. September 1872, belief sich das Capital der Vibits-Stiftung mit Ende des Jahres 1870 auf 658 335 fl. 93 k.

Die 6pCtigen Zinsen dieses Capitals liefern einen Jahresertrag von 39,500 fl.

Hievon in Abzug gebracht die 40 Stipendien à 210 fl mit zusammen 8400 fl., verbleiben 30.700 fl. als ein solches Einkommen, das laut Art. 1. des Arader Comitatus und in Folge Sanctionirung % Sr. k. und k. Apostolischen Majestät zur Deckung der Jahresbezüge der in dem zu errichtenden Institute angestellten Lehrer verwendet werden kann.

Die Bezahlung der Lehrer eines VIIIclassigen Gymnasiums absorbiert diese 30.700 fl. nicht, ja nach einer approximativen Berechnung dürfte diese Summe mit dem einzufließenden Schulgeld vollkommen genügen, sowohl die Lehrer des Obergymnasiums, wie die der Oberrealschule zu besolden, u. z.:

1. Gehalt eines Directors, der die Angelegenheiten eines Directors des Obergymnasiums und der Oberrealschule in einer Person vereinigen könnte . . . . . 2000 fl.
  2. Gehalt der in den VIII Gymnasialclassen und den VI Oberrealschulclassen zu verwendenden 22 Lehrer, in den unteren Classen mit 1200 fl., in den oberen Classen mit 1500 fl. gerechnet, somit kosten 12 Lehrer mit 1200 fl. 14.400 fl. 10 Lehrer mit 1500 fl. . . . . 15 000 fl.
  3. Bezahlung des Dienerspersonals . . . . . 1500 fl.
- Zusammen . . . . . 32.900 fl.

Die 22 Lehrer können dem Unterrichtsbedürfnis sowohl im Obergymnasium wie auch in der Oberrealschule vollkommen entsprechen, wenn die zwei Anstalten in der ganzen Linie zwar von einander abgesondert, die betreffenden Fachlehrer hingegen in beiden Instituten mit sachgemäßem Vortrags-Wirkungskreise bekleidet werden.

An Lehrgebühren sind in dem Arader Gymnasium bisher jährlich 4- bis 5000 fl. eingeflossen, ungerachtet der Vermehrung der studirenden Jugend in einer besseren Lehranstalt, wodurch auch die Lehrgebühren sich jährlich erhöhen werden; selbst in dem gegenwärtigen ungünstigeren Falle dürfte das Gymnasium 5000 fl., die Oberrealschule aber 3000 fl. an Lehrgebühren ausweisen, wodurch mit den 30.700 fl. des Stiftungs-ertrages, zusammen 38.700 fl. zur Deckung der Bedürfnisse des Institutes zur Verfügung ständen.

Die weiteren Kosten für Heizung, Beleuchtung und Reparaturen könnten mit den von den Lehrergehalten verbleibenden 5800 fl. gedeckt werden und würde der Staat, im Falle die seitens der Stadt Arad zur Bestreitung der Adaptationskosten offrirten 40.000 fl. nicht genügen, außer dem jedenfalls unbedeutenden Mehrbetrag nur in dem Falle ein geringes Opfer bringen, wenn obige Berechnung in Folge einer nothwendig werdenden Vermehrung der Lehrer eine Aenderung erfähre, bei welcher Aenderung jedoch, nachdem die Einkünfte durch die seitens der Regierung verwaltete Stiftung und die Lehrgebühren unter allen Umständen gesichert sind und eher eine Vermehrung als eine Verminderung ausweisen werden, der jährliche Zuschuß des Staates schon im Vorhinein auf eine so unbedeutende Kleinigkeit beschränkt wird, daß dieses geringe Opfer schon mit Rücksicht auf das Landesinteresse des Schulwesens gebracht werden dürfte, um wie viel eher aber dann, nachdem hiedurch einem brennenden Bedürfnisse Niederungarns abgeholfen und ein höchwichtiges Interesse befriedigt wird; und ist es besonders in diesem Falle zu bringen, wo, nach den seitens des Comitatus und der Stadt Arad dem Landes-Unterrichtswesen bereits gebrachten und in Zukunft durch das Arader Comitatus mit dem Ertrag der Vibits-Fundation von 30.700 fl. jährlich zu bringenden riesigen Opfern, diese von der

gleichzeitigen Errichtung der Oberrealschule abhängig gemacht werden.

Em. Excellenz Herr Minister! Im Obigen hatten wir die Ehre, den Standpunkt klar zu stellen, welchen unsere Mandanten, die Communität des Comitatus und der königl. Freistadt Arad, in Bezug auf eine in Arad zu errichtende Mittelschule einnehmen. Aus dem Gesagten werden Em. Excellenz die Ueberzeugung schöpfen, daß wir nicht so sehr die von Seite des Staates unseren Localinteressen zu bringenden Opfer, als vielmehr die den Anforderungen und Interessen dieser Gegend entsprechende Verwerthung der unsererseits im Interesse des Landes-Unterrichtswesens gebrachten Opfer wünschen und ansuchen, und bietet uns die Vergangenheit, sowie der in Betreff des allgemeinen Unterrichtswesens bethätigte Eifer und die Energie Em. Excellenz hinlängliche Garantie dafür, daß Em. Excellenz unser Ansuchen als eine den Bedürfnissen des Unterrichtswesens des Vaterlandes und unserer Gegend, gleichmäßig entsprechendes — wirklichen werden.

Indem wir somit unser Ansuchen wiederholt der Beachtung Em. Excellenz empfehlen, bitten wir den Ausdruck unserer besonderen Hochachtung zu genehmigen."

**Ausweis**

derjenigen Spenden, welche in den Monaten Jänner, Februar und März 1873 aus der Cassa des Arader Honvéds-Vereines an invalide, arbeitsunfähige, kranke Honvéds, dann an Witwen und Waisen ehemaliger Honvéds vertheilt wurden, u. zw.:

	Im Jänner	Im Febr.	Im März	Zusammen
Rornis János in Pécska	3.—	3.—	3.—	9.—
Filimon Jánosné in Arad	3.—	3.—	3.—	9.—
Holub János in N.-Arad	3.—	3.—	3.—	9.—
Hovát István in Arad	3.—	3.—	3.—	9.—
Venter J. (blind) in N.-Arad	3.—	3.—	3.—	9.—
Rigócsai János, Waise, in Arad	3.—	3.—	3.—	9.—
Patkóczy Jánosné in Arad	5.—	5.—	5.—	15.—
Veseli György in do.	4.—	4.—	4.—	12.—
Bozó István in do.	3.—	3.—	3.—	9.—
Schwicha Sándorné in do.	3.—	3.—	3.—	9.—
Marta Majorowitwe, in Ghorat	5.—	5.—	5.—	15.—
Franz Mihályné in Arad	3.—	3.—	3.—	9.—
Kun József in do.	5.—	5.—	5.—	15.—
Dusik Imre in do.	4.—	4.—	4.—	12.—
Hatás Mihály in do.	1.60	1.60	1.60	4.80
Milosovits János in do.	1.60	1.60	1.60	4.80
Milintovits József in do.	2.50	2.50	2.50	7.50
Jhász György in do.	4.—	4.—	4.—	12.—
Brunhuber József in Neu-Arad	4.—	4.—	4.—	12.—
Szilágyi Ferencz in Arad	3.—	3.—	3.—	9.—
Lévai Kristóf in do.	3.—	3.—	3.—	9.—
Singer Ignác in do.	3.—	3.—	3.—	9.—
Faragó István in do.	4.—	4.—	5.50	13.50
Bekei Imre in do.	3.—	3.—	3.—	9.—
Rosenicska Gy. in do.	1.—	4.—	—	5.—
Ein- für allemal wurden unterstützt:				
Klinda József in Arad	—	12.—	—	12.—
Székely Károly in do.	2.—	—	—	2.—
Hegedűs János in do.	1.—	—	—	1.—
Weiß János in do.	—	10.—	—	10.—
Janis János in do.	5.—	—	—	5.—
Kaufmann Ripót in do.	10.—	—	—	10.—
Szilórády János in do.	—	—	3.—	3.—
Fehér József in do.	—	—	8.—	8.—
Manjai Márton in do.	—	—	50.—	50.—
Madácsy György in do.	—	—	1.—	1.—
Joanovits Gy. in do.	—	4.—	—	4.—
Morvay Ignác in do.	—	4.—	—	4.—
Hara Pál in do.	—	5.—	—	5.—
Lóth Gábor in do.	—	5.—	—	5.—
Ris Miklós in do.	—	20.—	—	20.—
Zusammen 336.10				

Arad, 31. März 1873.

Das Präsidium.

**Concurs-Ausschreibung.**

Der von Seite des „Lehrervereines der Arader Gegend“ am 1. Februar 1873 zur Ausarbeitung von Preisfragen festgesetzte Termin, wurde dem Beschluß der am 17. April l. J. abgehaltenen Ausschuß-Sitzung gemäß bis zum 15. Mai l. J. verlängert, und wird demzufolge zur Ausarbeitung der nachstehenden Preisfragen die Concurrenz neuerdings eröffnet, u. zw.:

1. Preisfrage:

„Es soll aus dem Gebiete der Naturwissenschaft

ein freigewähltes Thema mit einer ten Anforderungen der Volksschule entsprechenden pädagogischen Unter-richtsbehandlung ausgearbeitet werden und wird diese Behandlung bei der Prämierung maßgebend sein.“ — Prämie die durch den Vereinspräsidenten Herrn Josef Nagy gewidmeten 10 fl.

2. Preisfrage:

„Es soll eine dem Zeitgeist entsprechende Dis-ziplinnorm ausgearbeitet werden, mit besonderer Rücksicht auf die, die höheren Classen besuchenden erwachsenen Töchter.“ Prämie die durch Herrn Josef Hirschmann gewidmeten 2 St. Ducaten.

3. Preisfrage:

„Sollen die Umzüge mit dem „Bethlehem“ und der „3 Könige“ eingestellt werden, oder wie wären dieselben umzugestalten, damit sie keinen schädlichen Einfluß auf die Moralität ausüben?“ Prämie: 1 St. Ducaten. Gewidmet durch den Arader Bürger Herrn Anton Eggenhofer.

4. Preisfrage:

„Wie könnte bei dem in den Dörfern wohnenden Volke das Interesse für die Schule geweckt werden?“ Prämie: 2 Stück Ducaten.

5. Preisfrage:

„Welche Rolle hat die practische Seelenlehre bei Wirksamkeit des Lehrers?“ Prämie 3 Stück Ducaten. Der Außer diesen Preisfragen werden noch solche selbstständig freigewählte Preischriften angenommen, die, wenn sie die Kritik des Prüfungscomitatus bestechen, pä-ter zu bestimmender Prämien oder Belobungsdiplome theilhaft werden.

Concurriren kann jedes Mitglied des „Lehrer-vereines der Arader Gegend“, mit dem Bemerkten, daß die einzureichenden Arbeiten in Begleitung eines versiegelten, mit einem Motto versehenen Briefes eingereicht und von fremder Hand ge-schrieben sein müssen.

Concurrenz-Termin ist der 15. Mai 1873.

Die Preischriften sind mittelst Post an den Ver-einspräsidenten Herrn Josef Nagy (Eislergasse Nr. 3 in Arad) einzusenden.

Arad, 19. April 1873.

Im Auftrage des Central-Ausschusses des „Lehrervereines der Arader Gegend“:  
**Johann Lele,**  
1. Vereins-Notär.

**Bekanntmachung.**

Das „Arader städtische freiwillige Feuerlöschcorps“ gibt am 4. Mai 1873, Nachmittags um 1 Uhr, im Stadtwälchen ein Bankett. Diejenigen pl. t. mitwirkenden und unterstützenden Mitglieder, welche theilneh-men wollen, werden ersucht, die Karten zu 2 fl. 8 W. in den Handlungen W. S. Prinner und Franz Grünwald bis 2. Mai, Mittags 12 Uhr, zu lösen.

Arad, am 29. April 1873.

Vom Corps commando.

**Tagesneuigkeiten.**

Arad, 29. April.

— In der jüngsten Nummer der „Temesi Lapok“ finden wir die nachstehende Zuschrift des Directors des hiesigen Obergymnasiums, Hochw. Herrn Vid y Kándor, ddt. Arad, 26. April, veröffentlicht: Geehrter Herr v. Máthé! Ich kann Ihnen mit Freude mittheilen, daß ich mit Hilfe Gottes und durch die Bemühungen der bei mir thätig gewesenen Aerzte, meine Gesundheit so weit wieder erlangt habe, daß ich nun meinen Berufspflichten wie-der ungehindert nachkommen kann. Ich habe mit Be-dauern das Gerücht vernommen, das sich selbst bis Temesvár verbreitete, als ob Sie, geehrter Herr, an meiner schweren Krankheit, respective an meinem Augen-leiden schuld gewesen wären. Diesem Gerüchte gegen-über, das nicht von mir herrührt, muß ich hervor-heben, daß meine Krankheit bereits einen Monat früher eingetreten war, bevor Sie mich, geehrter Herr, meines Zahnleidens wegen besuchten und vermag ich auch nicht das Zahnleiden als Ursache meiner Krankheit zu betrachten, worüber mein geehrter Herr Hausarzt Zeugniß geben kann. Nicht daß ich Sie ge-ehrter Herr, als die Ursache betrachten würde, muß ich Ihnen vielmehr meinen herzlichsten Dank für die Resignation aussprechen, mit der Sie sich mir auch in meinen schwersten Tagen näherten, und werde ich stets dank-baren Herzens der freundlichen Besuche gedenken, die Sie mir zu jener Zeit gewidmet. Zu ewigem Danke verpflichtete mich auch der sehr geehrte Herr Dr. Darányi, dessen Andenken mit unvertilgbaren Zügen in meinem Herzen eingegraben bleibt. Seine hohen Fach-

kenntniß retteten mich vom sicheren Tode; ebenso werde ich auch die aufopfernde Sorgfalt und Pflege nie vergessen, die mir von Seite meines geehrten Hausarztes, des Herrn Dr. Arabi zu Theil geworden. Meine Herren! Möge Gottes Segen auch auf Ihren ferneren Bemühungen ruhen und Ihnen das ersehnte, was ich mit meiner dankbaren Erinnerung nicht zu thun vermag. Vidya Nándor.

Dem „Pesti Napló“ wird aus Wien vom 25. d. M. geschrieben: Herr S t e n e hat die Mitglieder der ungarischen Delegation wiederholt aufgefordert, seine Fabrik anzusehen. Nach der gestrigen öffentlichen Sitzung machten einige Delegationsmitglieder einen Ausflug, um das in der Nähe der Arsenals liegende Etablissement zu besichtigen, welches von zwei Seiten her eine Eisenbahnverbindung hat. Herr S t e n e selbst geleitete die Gäste und gab auf jede Frage bereitwilligst Auskunft. Alle Besucher waren einstimmig im Lobe über die Großartigkeit der Fabrik, über die Ordnung und Uebersichtlichkeit der Manipulation; doch auch davon überzeugte man sich, daß der Bestand dieses Unternehmens nicht an den gegenwärtigen Vertrag gebunden ist und daß es bei freier Concurrenz dem Staate dieselben Dienst leisten könnte. Denn auch in der Concurrenz wird gewiß diese Fabrik bedeutenden Antheil an der Heresbauung haben, und auch dann wird sie im Kriegsfall ihre Aufgabe erfüllen können, während sie jetzt, unter der Herrschaft des Monopols, wohl im Stande ist, die zur Friedenszeit notwendige Ausrüstung herzustellen, aber im Kriegsfall, selbst mit der Maximalkraft, welche nach Herrn S t e n e's Angabe die Fabrik zu entwickeln im Stande ist, kaum annähernd den Heresbedarf decken könnte. Die Delegationsmitglieder gelangten ferner zu der Ueberzeugung, daß man gegen die Errichtung einer dergleichen Fabrik in O f e n oder in einer anderen Stadt Ungarns keine begründete Einwendung erheben kann, weil der Arbeiterlohn z. B. in Ungarn nicht höher ist, als in der Umgebung Wien's, und wenn die Fabrication des Stoffs in Ungarn vielleicht auch einige Schwierigkeiten verursachen würde, so könnte die Confectionarbeit auch bei uns leicht gemacht werden. Während der Enquête-Sitzungen trat eine neue Wendung ein, insofern die Oesterreicher ein Separatvotum zu unterbreiten gedanken. Wir kennen die Details dieses Separatvotums nicht, so viel wissen wir aber, daß sie die Modificationen bloß einiger Vertragspunkte, sonst aber das Monopol-System unangetastet zu erhalten wünschen. Die österreichische Delegation wird hoffentlich diese Meinung der österreichischen Enquëtmittelglieder nicht theilen; wenigstens nähern sich K l i e r, der in der österreichischen Delegation die Interessen der böhmischen Industriellen vertritt, und D e m e l angeblich wesentlich der Auffassung der ungarischen Delegation. Diese so späte Beendigung der Enquëteberatungen verzögerte den Schluß der Delegations-Sitzungen um einige Tage. Die nächste meritorische Sitzung wird schwerlich vor Freitag abgehalten werden, und die österreichische Delegation beginnt ihre öffentlichen Verhandlungen erst Mitte der nächsten Woche, so daß der bisher in Aussicht gestellte Schluß der Delegationen gewiß verschoben wird.

Die Regierung strebt die Vereinigung der Staats- und Universitäts-Druckerei an. Wie „Ellend“ mittheilt, sind die Verhandlungen zwischen dem Unterrichts- und dem Finanzminister darüber im vollen Zuge, wie die Universitätsdruckerei, welche nicht nur dem Staate nichts kostet, sondern ihm noch ein Reinerträgniß abwirft, mit der Staatsdruckerei, welche, wie das Budget zeigt, der Landesunterstützung bedarf, so vereinigt werden könnte, daß die Mehrausgaben der einen mit dem Erträgniß der andern gedeckt werden. Dieser Plan hat jedoch neben seinen scheinbaren Vortheilen auch bedeutende Schattenseiten. Durch denselben würde nicht nur die Universitäts-Druckerei ein jährliches sicheres Einkommen verlieren, sondern auch, was wichtiger ist, die Unterrichtsangelegenheit wohlfeile Bücher, die im Staatsverlage erscheinen, und sich wegen ihrer Wohlfeilheit eines großen Absatzes erfreuen. Durch die Vereinigung würde die Druckerei gänzlich in das Budget des Finanzministers übergehen, dessen Hauptaugenmerk auf die Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes gerichtet sein würde. Natürlich würde diese Finanzoperation nur auf Kosten der wohlfeilen Lehrbücher-Ausgabe durchgeführt werden können. Beim Verlaufe der Lehrbücher würden nicht so sehr die höheren Ziele des öffentlichen Unterrichtes vor Augen gehalten, wie jetzt, da man bei Feststellung der Preise die Ausstattung stellen als maßgebend betrachtete, sondern das weit untergeordnete Ziel, wie man das Deficit loswerden könnte, welches die Administrations-Drucksorten verursacht haben.

(M o r d.) Franz W a c k, 44 Jahre alt, Schmiedemeister in S i l l ö s, hat sich vor circa 5 Jahren von seiner Frau wegen verschiedener Familienverhältnisse getrennt. Seine Frau verließ damals mit ihrer Mutter, Julianna A u e r, und ihren zwei Kindern S i l l ö s und kam nach Pest, wo sie Hebamme wurde, und seit drei

Jahren mit einem anderen Manne in einem intimen Verhältnis lebte. Franz W a c k kam am verfloßenen Dienstag nach Pest und machte seiner Frau, die mit ihrer Mutter und ihren beiden Kindern in „100-Haus“, Nr. 51 wohnte, eine Visite. Freitag erschien er abermals in der Wohnung seiner Frau und verlangte von seiner Schwiegermutter, daß sie in einer Dank-100 fl. für ihn zu leihen nehmen möge. Da die 65-jährige Frau, welche damals allein zu Hause war, sagte, daß sie ohne ihre Tochter nichts thun könne, so fand sich W a c k wieder Sonntag Vormittags halb 12 Uhr bei seiner Frau ein und iprieste auch dort zu Mittag. Nach Tisch brachte er wieder sein Anliegen betreffs der 100 fl. vor, doch ohne etwas zu erreichen, da seine Frau ihm sagte, daß sie in Banken nicht bekannt sei. W a c k stand nach 3 Uhr auf, um sich zu entfernen, und richtete an die Anwesenden noch freundliche Worte. An der Thüre kehrte er nochmals um und rief: „Frau Mutter das gehört Dir!“ wobei er einen Revolverauswurf auf seine Schwiegermutter abfeuerte, die von der Kugel in das Herz getroffen, mit einem lauten Ausruf niederfiel und in einigen Momenten starb. Nun wollte der Thäter auch auf seine Frau schießen, doch diese sagte ihn rasch und kräftig an der Hand, und mit Hilfe ihres gegenwärtigen Geliebten gelang es, dem Mörder nach langem Ringkämpfe den Revolver zu entreißen. Der Thäter wurde verhaftet, und gestand bei seiner Vernehmung, daß er die Absicht hatte, seine Schwiegermutter, seine Frau und dann sich selbst zu erschießen, damit das noch vorhandene Vermögen seiner Frau und Schwiegermutter, nämlich ein halbes Haus in S i l l ö s, seinen Kindern, einem 13-jährigen Mädchen und einem 9-jährigen Knaben bleiben solle.

(P r a c t i s c h.) Der König von Bayern hat vor einiger Zeit in einem an die Prinzessin Maria Theresia, Gemalin des Prinzen Ludwig, als Großmutterin des St. Elisabeth-Ordens, gerichteten Handschreiben angesetzt, ob es nicht im Interesse dieses Ordens gelegen wäre, eine Aenderung seiner Statuten vorzunehmen. In diesen Tagen hat die Prinzessin die auch bereits genehmigte Vorlage gemacht, welche eine theilweise Aenderung der Statuten des im Jahre 1766 von der Churfürstin Elisabetha Augusta „zum Besten für Nothleidende“ gegründeten Ordens enthält. Danach werden unter Andern von jetzt an behufs regerer Förderung des Ordenszweckes, der in der Ausübung von Werken der Barmherzigkeit besteht, die Aufnahmegebühren namhaft erhöht und die Zahl der Ordensdamen für die Zukunft vermehrt. Es würde sich wol im Allgemeinen als eine ganz praktische Einrichtung bewähren, die Aufnahmegebühren für alle Orden zu erhöhen und dieses Erträgniß wohlthätigen Zwecken zuzuführen.

(D e r S c h a f v o n P e r s i e n u n d d i e L o n d o n e r S c h a f.) Der Schaf wird wahrscheinlich in der dritten Juniwache in London eintriften. Der dortigen Municipalität wird demnach der Antrag unterbreitet werden, den Schaf zu einem Diner in der Guildhall — dem Londoner Rathhause — einzuladen, und zwar, um einem in friedlichen Beziehungen zu diesem Wolfe stehenden Souverain, dessen Reise nach Europa eine neue Episode in der Geschichte der morgen und abendländischen Civilisation bildet, Ehre zu erweisen.

(I s a b e l l a i n I t a l i e n.) Die in solchen Dingen gut unterrichtete „Germania“ läßt sich aus Rom schreiben: Die ehemalige Königin Isabella von Spanien ist seit acht Tagen in Florenz und hat dort einen längeren Aufenthalt genommen, als anfänglich bestimmt war. Man sagt, sie habe nach Rom kommen wollen, um auf das Haupt ihres Sohnes den Regent P i u s IX. zu erscheinen, durch den gestärkt der Prinz A l p h o n s o von Neapel als Präsident des spanischen Thrones auftreten sollte. Nun erklärt man das Verbleiben der Königin mit ihrem Sohne in Florenz dadurch, daß ihr vom Vatican aus ein Wink zugegangen sei, nicht in Rom zu erscheinen, da es P i u s IX. unangenehm sein würde, sie ohne Begleitung ihres Gemahls im Vatican zu empfangen. Uebrigens sei der Papst aber auch durchaus nicht geneigt, sich in die inneren Angelegenheiten irgend eines Landes einzumischen, so viel Sympathie er auch für hochgestellte Persönlichkeiten, die das Unglück verfolgt habe, hegen möge. Man muß nun erwarten, welchen Erfolg der „Wink“ überhaupt haben werde.

(S t r o u s b e r g - A u.) Oesterreich widerfährt eine große Ehre. Wie man aus Prag meldet, trifft Stroussberg Anstalten zur dauernden Uebersiedlung nach B i r o m. Die dortige neue Anstellung erhält den Namen „Stroussberg - A u.“

(B e r e r e c h e n.) In dem am 19. d. Abends von Bromberg nach Berlin fahrenden Zuge ist von den Fahrgästen eines Coups 4. Classe an einem Mitfahrenden ein nichtswürdiges Verbrechen begangen worden. Der betreffende Reisende, von dem man vermuthete, daß er im Besitze einer großen Geldsumme sei, wurde von den übrigen Passagieren überfallen, untersucht und da man bei ihm nichts fand (er hatte das Geld im Stiefel versteckt) zur Thüre des in voller Geschwindigkeit dahinfahrenden Zuges hinausgeworfen. Die Kopfwunde sowohl, die der Beklagtenwerthe durch den Fall, als auch die durch Messer beigebrachten Stiche und Schnittwunden, die er bei seiner Gegenwehr erhielt, sind so gefährlich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die amtlichen Nachforschungen nach den Verbrechern sind insofern so erschwert, als der Zug bei Bekanntwerdung des Verbrechens bereits in Berlin angekommen war.

(C a r l o P a t t i.) Ueber Carlo Patti, den Bruder der berühmten Sängerin, der vor Kurzem in St. Louis in Amerika gestorben ist, finden wir in der „France“ folgende biographische

Daten: Er wurde im Jahre 1842 während einer Vorstellung der „Norma“ im Foyer des Theatre Royal zu Madrid geboren. Seine Mutter war zu jener Zeit die Primadonna en vogue. Am Tage seiner Geburt sang sie die ersten Scenen dieser Oper, wie sie noch nie gesungen hatte; ihr Unwohlsein nöthigte sie jedoch, sich im zweiten Acte ins Foyer zurückzuziehen, wo der künftige Künstler das Licht der Welt erblickte. Carlo Patti war aus derselben Ehe, aus der Adelina Patti, Carlotta Patti und Amelia Patti Strafosch stammen. Mit zwanzig Jahren wurde Carlo zum Chef des Orchesters im Theatre der Varietés zu New Orleans ernannt. Seine Schwestern waren in Europa bereits berühmt. Er war auch Orchester-Director bei der bekannten Troupe des Obersten F i s k, zu deren Mitgliedern M. Montalan, Silly und Julia Hache zählten. Er war vormalig verheiratet und geschieden. Zuletzt mußte er das Opernhaus verlassen, weil er Mlle R u l l y entführt hatte, auf welche Oberst F i s k große Stücke hielt. Es war ein Unglück für ihn, denn von diesem Augenblicke führte er ein sehr beschwerliches Leben und seine finanziellen Unternehmungen hatten wenig Erfolg. Der Tod traf ihn in der größten Dürftigkeit, und man war genöthigt, eine Sammlung einzulegen, um die Leichenkosten zu bestreiten. Seit seiner letzten Heirat war Carlo Patti mit seiner ganzen Familie auf gespanntem Fuße. Carlotta Patti hatte allein in der Familie diesen Bruder, den sie anbetete, mit ihrer Bräutigam. Sie war es auch, die seine Leiche nach Paris bringen ließ, wo sie in demselben Grabe mit seinem Vater auf dem Kirchhofe St. Roches beerdigt wurde. Carlotta Patti ist es auch, durch deren Hilfe Carlo's Gattin, eine Louisianerin aus Mobile, vor einer sehr guten Familie, sammt seinem Kinde in ihrer Existenz sichergestellt wurden.

(W e n n i c h P a p s t w ä r e!) Unter diesem Titel findet sich in der neuesten Nummer der „Fanfulla“ eine Plauderei, aus der das Folgende angezogen zu werden verdient: „Dent auch den einen Mann im Bette, der schließlich nur an seinen achtzig Jahren laborirt, sonst aber ganz gelbesichtig ist. Dieser Mann liebt, weil das zu seine Gewohnheit ist oder weil er sich die Zeit vertreiben will, die Journale. Wie soll er sich benehmen, wenn er darin nur Nachrichten über seinen Verfall, so oder ähnlich spikirt, findet: „Es scheint, daß sich die Gäste des hohen Kranken gegen das Herz ziehen, und dann...“ — „Es sind Couriere nach den verschiedenen Ländern Europas abgegangen, um die Cardinalität für die Eventualität eines nächsten Conclave einzuberufen.“ — „Der Cardinal-Kammerer hat die Zimmerleute und Maurer rufen lassen, um von ihnen in den Räumlichkeiten, wo das Conclave stattfinden wird, Arbeiten vornehmen zu lassen.“ — „Man kann eine sehr gesunde Leber haben und doch an einer Gallenergüßung sterben, wenn man dertel Vorzugen zu lesen bekommt. Die Journalisten thun allerdings nur ihre Schuldigkeit, sie verleiden aber doch mit ihren Nachrichten dem Papste das Dasein. Wenn ich im Bette läge und in dem Journalen lesen müßte, daß meine Erben den Zimmermann, Maurer oder Tapezierer rufen ließen, um im Hause nach meinem Ableben Umänderungen vornehmen zu lassen, würde ich, auf mein Ehrenwort, aus dem Bette springen und mit Allem, was mir zur Hand käme, diese Erben so bearbeiten, daß nicht sie mich, sondern ich diese vorzeitig Lakenden zu beerben hätte. Und indem ich unablässig auf sie losreden möchte, würde ich schreien: Ihr Lumpenstübel, da habt ihr die Erbschaft! Das für die Maurer, das für die Zimmerleute und das für den Tapezierer. Und nachdem ich minderbewußt geschlagen, würde ich dann selber gerne sterben. Ich aber bin leider nicht Papst!“

(F ü r S p i r i t i s t e n.) Der „Gajetta di Torino“ schreibt man aus Paris: „Der Teufel hat sich zu Batignolles etablirt. Er machte sich zuerst in der Straße Kreuzauf bemerklich. Die Leute dachten zuerst an die heilige Jungfrau. Nach einer Polemik zwischen B e u i l l o t und L o r o y aber sah man ein, daß es der Teufel war. Am Abend des 31. März fand Maria Thoma rag, Magd bei der Familie D . . . , als sie in den Salon trat, welche die Herrschaft eben verlassen hatte, daß alle Stühle umgeworfen waren. Sie hielt die Sache für einen Aprilscherz und brachte die Stühle wieder in Ordnung. Am anderen Morgen wurde sie durch einen starken Schlag an die Hausthür geweckt. Sie stand auf, um zu öffnen. Aber es war Niemand da. In die Kammer zurückgekehrt, fand sie das Unterste zu oberst gefehrt. Eine dumpfe Angst überfiel sie. Sie flog hinunter nach dem Salon: Alle Stühle stehen auf dem Kopfe. Im Speisesaal dergleichen, in der Küche ebenfalls! Sie fiel in Ohnmacht. Die Familie geräth in die höchste Bestürzung. Die arme Magd hat das Fieber und liegt zu Bette. Und in den Zimmern dauert der Weitschmerz fort. Die Spiritisten unterzuchen die Sache.“

(D i e L o n d o n e r B a n k s c h w i n d l e r.) Eimer Notiz über die Bergangenheit der sauberen Brüder S e r g e und A u f i m B l e w e l l entnehmen wir, daß sie ursprünglich zu Grand Rapids in Michigan wohnten und in Cincinnati debutirten, wo sie im Jahre 1860 einige Gläubiger um 60.000 Dollars beschwindelten. George — der jetzt zu London in Haft sich befindet — trat alsdann in Grand Rapids wieder auf, und zwar als — Hauptstempelgeber, hatte es aber bald satt, etablirte ein Gemüthswarens-Geschäft, bankrottirte und betrug seine Gläubiger. Austin hatte inzwischen in New-Orleans sein Wesen getrieben, hatte wiederum einige leichtgläubige Narren gefunden, sie betrogen und sich dann davongemacht. Berent trat das edle Brüderpaar mit Schwindeln in Asheville auf, wurde erlapp, zu einjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt, aus der sie nach zwei Monaten sich befreiten, um in New-York Brooklyn und Boston ihr Hochapplergeschäft weiter fortzusetzen. Austin wurde hierauf zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, die er im Sing-Sing zu New-York abbüßte, während George wegen Fälschung zu fünfjähriger Zuchthausstrafe ver-

urtheil wurde  
ben hatte, und  
Gesinnung. Er  
freigegeben  
sich alsdann an  
Majestäte. Wie  
schen Gerichte  
Ridwell selbst  
.  
L a r i u s, den  
Blatt erzählt,  
treffen: „Mein  
Bitte Sie, mir  
um anständig  
Sie mir bekannt  
möglich wäre,  
gen, denn ich  
diese Kunst zu  
allein einer P  
Antwort rechne  
galeppiren zu  
.  
S i r  
Bombay zufolge  
schüssen vom  
von den europ  
Bartle Fröbe  
das Resultat  
Bertrag unter  
Einfuhr zu ve  
künftig im Be  
Durch die Bes  
zeitlich, alle öf  
dem nachgewie  
Gericht zu stell  
Rafuaf an  
Bartle Fröbe  
den dortigen G  
gehen.  
.  
E  
das Preisböge  
sich am 22. d  
Gesetz Dalls,  
dieser bestiall  
stimmungen a  
vom Marquis  
nicht ausgefes  
den Sieger.  
weiland Capel  
beiden Preisk  
als besonderer  
gen eins welt  
nach einer St  
nend tobt zu  
„Ring“ ein.  
und Rücken  
Ermutigung  
umjont. Nach  
Blutende als  
llg wüthend  
den 3. bis 4.  
waren noch n  
war, außen a  
.  
D  
g r u b e n a r  
einen Auswe  
arbeiter bei  
liche Wochen  
beiters 3 bis  
tägige Arbeit  
trag von 24  
.  
A  
vador zufolge  
zu gleicher  
Offizieren de  
Danf der K  
bei der Gele  
den. Eine F  
in London h  
beschlossen,  
.  
A  
zufolge ist  
44.000 L.  
um welche  
betrogen ha

...ung der  
ren. Seine  
Am Tage  
wie sie  
edoch, sich  
Künste  
derselben  
und Ame-  
en wurde  
zu New-  
berichts be-  
n Kruppe  
am, Sily  
und geschle-  
er Mlle  
he Stücke  
Augenblicke  
ellen Um-  
n der größ-  
ng einzu-  
sten Hei-  
auf ge-  
Familie  
rstützt. Sie  
wo sie in  
Hörsaal-  
sch, durch  
oblie, vor  
Erstien

Titel für  
Plauderei,  
: „Denk  
an seinen  
Dieser  
er sich die  
benennen,  
oder äh-  
des hohen  
„Es sind  
gangen, um  
lave einzu-  
reute und  
selten, wo  
lassen. —  
an einer  
lesen be-  
Schuldigkeit,  
e das Da-  
sen müßte,  
gerterer ru-  
änderungen  
aus dem  
ame, diese  
se vorzeitig  
uf sie los-  
da hat  
Zimmer-  
windelweich  
ber bin tel-  
ino“ schreibe  
es etablirt.  
h. Die Leut e  
olemik zwie-  
daß es der  
Aboma raß  
trat, wel-  
e umgewor-  
und brachte  
wurde sie  
e stand auf,  
amer zurück-  
umpfe Angst  
Stühle ste-  
der Küche  
in die höchste  
zu Wette.  
Spectakeln

o Eimer No-  
orge und  
sprunglich zu  
t debütierten,  
Dollars be-  
sich befindet  
war als —  
ein Gemüße-  
lger. Außer  
n, hatte wie-  
nen und sich  
mit Schwim-  
ger Gefänge  
sch befreiten,  
geschäftswei-  
Buchhand-  
bbüßte, wöh-  
ausstafte ver-

urtheil wurde George war es, der das Predigerhandwerk betrie-  
ben hatte, und dieses schien ihm immer mehr zuzunehmen als das  
Gefährnis. Er bemühte sich und ward nach zwei Monaten schon  
frei gegeben. Er predigte wiederum, aber nur kurze Zeit und machte  
sich alsdann an das Fätschen und diesmal zwar im großartigsten  
Maßstabe. Wie ihm dies gelungen, wissen die Leser. Die europa-  
ischen Gerichte werden indessen Sorge tragen, daß Herr George  
Bidwell sobald nicht wieder predigt.

•• (Brieflicher Tanzunterricht) An Ce-  
larius, den ersten Pariser Tanzmeister, ist, wie ein französisches  
Blatt erzählt, dieser Tage folgender Brief aus Bordeaux einge-  
troffen: „Mein Herr! Ich habe den Wunsch, tanzen zu lernen, und  
bitte Sie, mir genau anzugeben, wie viel Zeit notwendig ist,  
um unabhängig tanzen zu können. Auch über Bedingungen ersuche ich  
Sie mir bekanntzugeben und mir zu sagen, ob es Ihnen nicht  
möglich wäre, mir das Tanzen auf brieflichem Wege beizubrin-  
gen, denn ich möchte Bordeaux nicht verlassen, weil, wenn ich  
diese Kunst zu erlernen beabsichtige, so geschieht es einig  
und allein einer Person auf ebe, die hier wohnt. Auf eine baldige  
Antwort rechne ich.“ Die Idee, mittelst Correspondenz walzen und  
galoppiren zu lernen, ist jedenfalls ebenso neu als kühn.

•• Sir Bartle Frere landete, einem Telegramme aus  
Bombay zufolge, dort am 22. d. M. Nachmittags unter Salu-  
tschüssen vom Flaggenschiffe und der Küstenbatterie, und wurde  
von den europäischen Einwohnern enthusiastisch bewillkommen. Sir  
Bartle Frere's Mission war in Mascat von Erfolg begleitet, und  
das Resultat seiner Anstrengungen war, daß Synd Turki einen  
Vertrag unterzeichnete, in welchem er es übernimmt, die Sklaven-  
Einfuhr zu verbieten, und alle Negers und andern Sklaven, die  
künftig im Territorium Oman ankommen mögen, für frei erklärt.  
Durch die Bestimmungen dieses Vertrages verpflichtet er sich gleich-  
zeitig, alle öffentlichen Sklavenmärkte zu unterbrechen und Jedem,  
dem nachgewiesen werden mag, Sklaven importirt zu haben, vor  
Strafe zu stellen. Mehrliche Verpflanzungen sind von den Scheiks in  
Makulab an der Küste von Sabramant eingezogen worden. Sir  
Bartle Frere wird sich zunächst nach Mahabuleschwar begeben, um  
den dortigen Gouverneur zu sprechen, und von da nach Simla  
gehen.

•• (Ein bestialisches Schauspiel.) Trogdem  
das Preisbogen in England von Rechts wegen verpönt ist, spielte  
sich am 22. d. M. in London in dem berühmten Bezirk der  
Sewel Dalls, noch dazu in einer früheren Baptistenkapelle, eines  
dieser bestialischen Schauspiele zum Hohne der politischen Be-  
stimmungen ab. Der Preis, um den es sich handelte, war der  
vom Marquis v. Duesenberg, für Boger von leichtem Ge-  
wicht ausgesetzte, nebst einer weiteren Belohnung von 100 L. für  
den Sieger. Trog des hohen Eintrittspreises von 2 L. war die  
weiland Kapelle gut gefüllt und es wurde flott gewettet. Von den  
beiden Preiskämpfern Davis und Rappert, erwies sich letzterer  
als besonderer Liebling des Publicum, welches auf ihn zwei ge-  
gen eins wettete. Desjo größer war die Aufregung, als Rappert  
nach einer Stunde Erschöpfung merken ließ und schließlich anschei-  
nend todt zu Boden sank. Die Corona stürzte nun wild in den  
„Ring“ ein. Durch Aufgießungen von kaltem Wasser auf Kopf  
und Rücken wurde der unterliegende wieder belebt und unter  
Ermutigungsrufen seiner Partei ging es nochmals zum Kampf;  
umsonst. Nach voll nderthalb Stunden mußte sich der in Strömen  
Blutende als besiegt bekennen. Seine Partei wurde hierüber wöl-  
lig wüthend und es folgte eine Scene toller Bewirung. Neben  
den 3 bis 400 Personen, die ihr Eintrittsgeld gezahlt hatten,  
waren noch weitere hunderte, denen der Preis zu hoch gewesen  
war, außen auf der Straße um die Capelle versammelt.

•• (Der Werth eines englischen Kohleu-  
grubenarbeiters.) Der „Manchester Guardian“ bringt  
einen Ausweis über den wöchentlichen Erwerb der Kohlegruben-  
arbeiter bei Didsam. Aus demselben geht hervor, daß der gewöhn-  
liche Wochenlohn eines eben nicht sehr fleißigen und geschickten Ar-  
beiters 3 bis 4 Pf. beträgt, daß Einige aber auch für eine eifri-  
gige Arbeit nicht weniger als den verhältnißmäßig enormen Be-  
trag von 24 Pf. erhalten haben.

•• (Aus San-Salvador.) Nachrichten aus San Sal-  
vador zufolge dauerte das Erdbeben bis zum 19. März und fand  
zu gleicher Zeit ein Ausbruch des Vulcans Jalco statt. Den  
Officieren der kön. britischen Dampfschuppe „Reinbeer“ ist der  
Dank der Regierung und des amerikanischen Gesandten für die  
bei der Gelegenheit von ihnen geleistete Hilfe ausgesprochen wor-  
den. Eine Firma in Liverpool, eine in Manchester und eine dritte  
in London haben bedeutenden Schaden gelitten. Die Behörden haben  
beschlossen, die Stadt an derselben Stelle wieder aufzubauen.

•• (Der Sauner Bidwell.) New-Yorker Meldungen  
zufolge ist es den Politikern Webb und Hancock gelungen,  
44.000 L. in Bonds der Vereinigten Staaten von der Summe,  
um welche Bidwell und Consorten die Bank von England  
betrogen hatten, mit Beschlag zu belegen.

**Volkswirtschafts-  
und  
Handels-Zeitung.**

B. & K. Arad, 29. April. Getreidegeschäft.  
Wir hatten heute Nacht sehr kühles Wetter und des  
Morgens reiste es.  
Zumeist dürfte dieser Reis den Obst- und Wein-  
gärten sehr nachtheilig gewesen sein, während die Mei-  
nungen über den Schaden, welchen derselbe der Reisp-  
pflanze zugeführt haben soll, noch getheilt sind.

Die Zufahren zum heutigen Neu-Arader Wochen-  
markte waren belanglos.  
Man bezahlte:  
Weizen 80 pfd. fl. 6.50, 81 pfd. fl. 6.65, 82-  
pfd. fl. 6.85 per Follter.  
Korn fl. 4.20—30 pr. Mz.  
Gerste fl. 2.60—70 pr. Mz.  
Mais fl. 3.05—10 pr. Mz.  
Hafer fl. 3.30 per Kubel.

Arad, 29. April. Spiritus. Bei beschränk-  
tem Abfrage en gros nominell 56—56½ sammt Faß,  
en detail 54 ohne, 57 sammt Faß.

Buda-Pest, 28. April. Getreidegeschäft. In  
Weizen war das Angebot anhaltend schwach, Kaufwill besser,  
Preise bei schwachem Abfrage durchschnittlich 10 kr. höher. Es wur-  
den abgesetzt:  
Weiß, 600 Ctr. 85½ pfd. mit 8 fl., 500 Ctr. 83½ pfd.  
mit 7 fl. 75 kr., 600 Ctr. 83½ pfd. mit 7 fl. 72½ kr., 300  
Ctr. 83 pfd. mit 7 fl. 70 kr., Alles per 3 Monate. Weißer  
Burger 400 Ctr. 81 pfd. und 300 Ctr. 81½ pfd., Weides mit  
7 fl. 25 kr., per Cassa. Banater 400 Ctr. 84½ pfd mit 7  
fl. 87½ kr., per 3 Monate. Neuer Usancweizen per Herbst mit 5  
fl. 64—65 kr. geschlossen, bleibt 5 fl. 65 kr. S., 5 fl. 66 kr. W.  
Koggen ruhig und unverändert.  
Gerste sehr fest. Begeben wurden: 2500 Reges per  
72 Pfd. mit 3 fl. 10 kr., per Cassa.  
Hafer unverändert. Man verkaufte: 3000 Reges per 150  
Pfd. mit 1 fl. 70 kr. Herbsthafer 1 fl. 65—66 kr. S. S.  
Mais, unverändert. Es gingen ab: 1000 Ctr. mit 13½ fl.  
47½ kr., 1500 Ctr. mit 3 fl. 46 kr., 1500 Ctr. mit 3 fl. 45  
kr., Alles per Cassa. Banater, per Mai-Juni mit 3 fl. 47½  
kr. geschlossen, bleibt 3 fl. 47—48 kr.  
In Repe wenig Geschäft, Kohlsper per August-Sept. be-  
dingt 11¼—11½ fl.

Berlin, 27. April. (Wochenbericht  
von Treitel und Abraham. — Orig.-Ber.)  
Das in verfloßener Woche anhaltende rauhe Wetter  
brachte sowohl am hiesigen als auch an allen aus-  
wärtigen Plätzen eine Hauffsbewegung zum Vorschein.  
Auch die dieswöchentlichen Berichte vom Lande laute-  
ten weniger günstig und wird von allen Seiten war-  
mer Regen dringend ersehnt.  
Der Begehr nach effectiver Waare zeigte sich auch  
in dieser Woche etwas lebhafter und resultirt aus  
Allem im vorstehend Gesagten eine Preisverbesserung  
unseres Marktes.  
Weizen in guter Qualität sowohl für Sachsen,  
als auch für unsere Nachbarmühlen begehrt. Die Zu-  
fuhren dieses Artikels bleiben sehr gering und führten  
und diese Umstände recht bedeutende Deckungs- und  
Neukaufe an den Markt, wodurch Terminpreise einen  
ferneren Werthauschlag nachzuweisen haben. — Am  
Freitag und Sonnabend schienen bei den erhöhten  
Coursen ziemlich starke Realisations-Ordre vorzuliegen,  
welche, obgleich sie Seitens des Hauffe-Consortiums  
stellenweiser Kaufkraft begegneten, dennoch eine Preis-  
reduction veranlaßten.  
Koggen erfreute sich ebenfalls einer ziemlichen  
Ausdehnung im Effectivhandel und scheiterten noch  
größere Umsätze an der geringen Anzahl wirklich sel-  
ner Qualitäten. — Im Terminhandel waltete unter  
einigen Schwankungen eine feste Tendenz.  
Von Hafer sind die Zufahren nur sehr gering  
und müßten Käufer bessere Preise bewilligen, wodurch  
auch Termine in fester Haltung bei erhöhten Coursen  
verkehren.  
Kübsel anfänglich in fester Tendenz, erfuhr  
gestern in Folge des in der Nacht gewesenen stärkeren  
Frostes einen recht bedeutenden Preisaufschwung.  
Wirklich ungünstige Berichte über den Stand der jun-  
gen Pflanze sind noch nicht eingelaufen.  
Für Spiritus zeigte sich unter kleinen Schwan-  
kungen eine durchgängige feste Tendenz. Der Handel  
selbst war zwar ziemlich lebhaft, blieb aber hinter dem  
der letzten Woche an Lebhaftigkeit etwas zurück. Die Rün-  
digungen fanden zu Reportzwecken allmählig Aufnahme  
und sind sogar von den per Mai stehenden Ladungen  
einige Seitens der hiesigen Spritfabriken schon jetzt  
empfangen worden. Begehr nach Waare zeigte sich  
von auswärts nur sehr schwach und läßt selbst Ham-  
burg durch die dortigen Ankünfte russischer Waare  
eine Belebung des Geschäftes in der nächstzeit nicht  
hoffen. Unser hiesiges Lager ist gegen die der Vor-  
jahre nur gering zu nennen.

Wien, 28. April. (Schlachviehmarkt.)  
Zu dem heutigen Markte waren 3625 Nachstochsen  
zum Verfaufe zugetrieben, darunter 1573 von Galizien,  
1755 von Ungarn und der Rest von der Umgebung.  
Das Gewicht der meisten Partien differirte der  
Schätzung nach zwischen 950 bis 1150 Pfund, der  
Prima circa 1500 Stück von 1200 bis 1500 Pfund  
Schlachtgewicht per Paar.  
Der Geschäftsverkehr war in Folge gesteigerten  
Bedarfes lebhaft, die vorgewöchentlichen Preise sind je-  
doch unverändert geblieben. Wir notirten für gali-

ische Nachstochsen von fl. 33.75—35.75, ungarische  
von fl. 33.50 bis höchstens fl. 36 und deutche von  
fl. 34—36 per Centner. 35 Stück Hochprima von  
der Bosnina fl. 36½ per Centner. Für Triest sind  
circa 150 Stück zu fl. 34—34.75 gekauft.  
Die Fleischzufuhr zur Großmarkthalle betrug vom  
6. bis 26. April 500.059 Pfund, darunter waren  
352.687 Pfund Rindfleisch. Preise per Ctr.: hinteres  
fl. 28 bis 36, vorderes fl. 26 bis 30, en detail  
hinteres 34 kr., vorderes 28 kr. per Pfund. Kalbfleisch  
126.566 Pfund. Preise per Ctr.: hinteres fl. 24 bis  
fl. 30, vorderes fl. 22 bis 26, en detail hinteres 24  
kr. bis 30 kr., vorderes 20 kr. bis 24 kr. per Pfund.  
Schweinefleisch 12.969 Pfund, per Ctr.: fl. 20 bis 24,  
per Pfund 24 kr. bis 30 kr. Schweinefleisch 7837  
Pfund. Preise pr. Ctr. fl. 32 bis 38, per Pfund 34  
kr. bis 40 kr. und Schinken von 54 bis 70 kr. per  
Pfund.

Paris (La Billeterie), 24. April. Der heutige  
Auftrieb betrug 2335 Stück Hornvieh und 13.900  
Schafe. Geschäftsverkehr lebhaft, Zufuhr genügend.  
Preise für Schlachtvieh 250—425 Kil., per Stück  
Francs 88—97, für Schafe 14—30 Kil. schwer  
Francs 87—100 per 50 Kil.

Wiener Börse vom 28. April. Die heutige Vorbörsen war  
total geschäftlos, in Folge dessen bröckelten sich die Course der  
Speculations-Effecten ab.  
Creditactien wichen von 327.25 bis 326.50, Anglo-Actien von  
287.50 bis 286.75, Unionbank von 246 bis 245, Wechselbank  
reagirten von 269 bis 266, Hypothekar-Rentenbank von 207 bis  
205.50, Vereinsbank von 187 bis 185, Francobank von 137 bis  
135. Wiener Maklerbank ermäßigten sich von 234 bis 232.50  
Italiener von 169 bis 167, Börsenbank von 204 bis 202, Com-  
mercialbank von 159.50 bis 158.50.  
Oesterreichische allgemeine Bank verkehrten zu 350, Aus-  
tückische Creditanstalt zu 120 bis 120.50.  
Von Industriepapieren bewegten sich Innerberger zu 347 und  
348. Allgemeine Baubank notirten 266.50 nach 268.50, Anglo-  
Baubank 307.57 nach 309, Union-Baubank 154 nach 155, Bright-  
tenauer 138 nach 140, Bauverein 101.50 nach 103.50.  
Um 11 Uhr notirten:  
Credit 326.25, Anglobank 286.25, Union 246, Wechselbank  
266, Hypothekar-Rentenbank 205, Vereinsbank 185.50, Kom-  
barden 191, Allgemeine Baubank 267, Bauverein 102, Napo-  
leonbör 87½/2.  
An der Mittagsbörse beobachtete die Speculation die-  
selbe Haltung; es kamen daher nur geringfügige Variationen vor.  
Lebhaftem Umfah fanden die Actien der Austro-italienischen Bank,  
welche zu 168 und 169 verkehrten. Actien der Oesterreichisch-un-  
garischen Escomptebank gelangten zu 88 zum Abschluß.  
Commissionsbank wurden zu 204 umgesetzt. Bau- und Ver-  
kehrsgesellschaft wichen bis 103, Militär-Baubank bis 105, Bau-  
und Mieth-Gesellschaft bis 104.  
Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten:  
Credit 326.50, Anglo 286.50, Union 245.50, Franco 137,  
Hypothekar 204.50, Commercial 158.50, Italiener 168, Börsen-  
bank 202, Handelsbank 292, Vereinsbank 185.50, Oesterreichische  
allgemeine Bank 353, Wechselbank 266, Lombarden 191, Bau-  
bank 267, Anglo-Baubank 307, Escomptebank 85, Wechsel-Baubank  
66, Bauverein 102.50, Napoleonbör 87½/2.  
(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Credit-  
actien 325.50, Anglo 285.—, Franco 136.—, Union 244.—,  
Nordbahn 223.—, Lombarden 191.—, Staatsbahn 336.—, Carl  
Ludwig 226, Tramway 369, Napoleonbör 87.2.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.  
Buda-Pest, 29. April. Getreidege-  
schäft. Prompter Weizen unverändert. Herbst-  
Weizen fl. 5.68—70. Herbst-Hafer fl. 1.64  
bis 65. Herbst-Mais fl. 3.47—49. Repe fl.  
10.80—fl. 11. Termine fest.

Die Arader Gewerbe- und Volk-  
bank (Bureau: Hauptplatz, Carl Rohn'sches  
Haus) verzinst  
Sparcassa-Einlagen  
ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Ründigungs-  
frist, mit  
6% (sechs Percent)  
und vergütet außerdem für Einlagen bei  
vereinbarter 60 tägiger Ründigung 6½%  
90 " " 7%  
Die Bank besorgt den Ein- und Ver-  
kauf von Münzen und Effecten bei mäßigster  
Provision, emittirt Rentenbriefe auf  
alle Loospapiere unter vortheilhaftesten  
Conditionen, und empfiehlt sich zur Aus-  
führung aller Börsenaufträge, die  
prompt und coulant besorgt werden.  
(32) Die Direction.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 8 Tage } Kündigung;
6 1/2% zu 30
7% zu 90

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(24) Die Direction.

Ziehungs-Kalender für den Monat Mai 1873.

Table with columns: Tag der Ziehung, Losgattung, Größter Treffer, Kl. in Silber. Lists lottery draws for May 1873.

Diner Lotterziehung vom 26. April 1873:

60 83 32 21 78

Musik-Soirée.

Heute Mittwoch den 30. April 1873

findet im 'CAFÉ WEISZ' (Herrngasse) eine

Musik-Soirée

durch die neue und trefflich renovirte Musicapelle des Nagybózi statt.

Um den vielseitigen Wünschen meiner P. T. Gäste Genüge zu leisten, habe ich außer den gewöhnlichen Caffeehaus-Genüssen und vorzüglichem Flaschenbier auch Tisch- und Dessertweine, sowie ungarische und französische Champagner verschiedenster Sorte angeschafft.

Musik-Soirée findet jeden Sonntag und Donnerstag statt.

Seine höflichste Einladung macht

MAX WEISZ, Cafetier.

Anfang 8 Uhr.

Kotirungen der Wiener Börse vom 28. April.

Table of stock market quotations for Vienna, April 28, listing various securities and their prices.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. April.

Table of closing market prices for Vienna, April 28, including state bonds and other financial instruments.

Bank-Aktionen der Stadt.

Table of bank shares and other financial data, including interest rates and exchange rates.

Telegraphirter Course der Staatspapiere in Wien vom 29. April.

Table of telegraphed prices for state securities in Vienna, April 29, listing various government bonds.

Lotterien-Effekten per Stadt.

Table of lottery shares and other financial data, including interest rates and exchange rates.

Telegraphirter Course der Staatspapiere in Wien vom 29. April.

Table of telegraphed prices for state securities in Vienna, April 29, listing various government bonds.

Adelina.

Novelle.

III.

(4. Fortsetzung und Schluss.)

Der Böbelhaufen sah in der weißen Fahne nur ein Zeichen von Furcht, an der seine Courage neu erstarrte, und leistete dem Rufe Folge. In weniger als zehn Minuten war die Straße mit Rauch gefüllt, wie ein dichter Hagelregen flogen die Kugeln hin und her.

„Drauf! Drauf. Es ist nur eine Handvoll Leute, wir müssen sie zerstampfen wie das Unkraut! Vorwärts und kein Paron!“

Adelina litt während dieser Lunte unansprechlich. Sie wusste, daß der Angriff Diego gette; jede Kugel, die durch die Luft sauste, meinte sie, müsse sein Herz treffen; die Minuten dehnten sich ihr zu Jahren der Höllequal.

vergeblich, es war zu fest geschlossen, diese starken Riegel vermochten dem Druck ihrer zarten Händchen nicht zu weichen, sie rüttelte vergeblich, bis ihr das Blut in schweren Tropfen von den Fingern quoll.

„Ich höre Geräusch. Alles ist vorüber, es ist Jubelgeschrei!“

Ja, es waren Siegesrufe, welche die rauchgeschwärzt durch die Straßen ziehende Bande ausstieß. Von allen Seiten, aus allen Parterrefenstern und

Thüren wurden ihnen die Hände entgegen gestreckt, Wein, Speisen und Cigarren geboten. So geschieht es immer dem jeweiligen Sieger.

Lange noch eh' die Truppe an Sennora Fioro's Thüre kam, hatte sich der ganze Haushalt vor derselben zusammengedrängt, zu erfahren, welcher Partei die Jubelrufe gälten.

Ein junger Arbeiter marschirte der Abtheilung eiliche Schritte voraus, fröhlich schwenkte er seine Wächse, den Frauen in den Fenstern lachend Fußhände zuwerfend.

„Diego Herda!“ lachte der junge Carlisi. „Er war der letzte am Platze und socht, socht! Aber unser braver Alcalde blies ihm mit seinem Revolver das Lebenslicht aus, eben als er den Kopf zur Seite wendete; ein Stöhnen und er fiel todt nieder.“

Die Nächstgehenden, die den trefflichen Alcalden, der etwas ermüdet, aber mehr noch triumphirend einherschritt, umgaben, sahen plötzlich ein junges Mädchen mit emporgehobenen Händen auf sich zustürzen; ehe sie zur Besinnung kamen, fühlten sie sich zur Seite gestoßen; wie ein junger Panther sprang Adelina auf Collaronda los.



Die

# H. Goldscheider'sche

## Buchdruckerei,

welche bei der eben durchgeführten gerichtlichen Aufnahme in exactester Ordnung und mit einer reichen Collection der

# neuesten und modernsten

# Lettern

befunden wurde, kann dem geehrten Publikum zur correcten und geschmackvollen Ausführung der verschiedensten

## Drucksorten,

als:

Tabellen, Circulaire, Rechnungen, Frachtbriefe, Preiscourante, Hochzeits-Einladungen, Partezettel etc., etc., etc.

in jeder beliebigen Sprache empfohlen werden, und wird die gefertigte Verwaltung bestrebt sein, durch prompte Lieferung, wie durch mäßige Berechnung der Druckpreise die geehrten pl. t. Auftraggeber zu befriedigen.

Arad, Ende April 1873.

Die provisorische Verwaltung der  
H. Goldscheider'schen Concursmassa:  
**H. B l a u.**

## CARL HEIM'S

### Conditorei

beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß sie in dem bisher innegehabten Locale auch weiter verbleiben und nach wie vor bestrebt sein wird, dem ihr in so reichem Maße zu Theil gewordenen gütigen Vertrauen des Publikums auch in Zukunft nach jeder Richtung hin zu entsprechen.

(387-1.2)

## Eröffnung

### des

# Kiosks auf der Promenade.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich dem hochgeehrten Publikum hiermit die hiesige Anzeige zu machen, dass der

## Kiosk

auf der Promenade

Donnerstag den 1. Mai l. J.

eröffnet und dass es sein unausgesetztes Bestreben sein wird, diesen beliebten öffentlichen Ort durch Verabreichung der vorzüglichsten Kaffeehausgetränke, **Gefornes, Eis-Kaffee,** vorzügliches **Flaschenbier** zu einem recht angenehmen zu gestalten; ferner mit einer Auswahl von **kalten Speisen**; sowie durch prompte billige Bedienung die Zufriedenheit seiner hochgeehrten pl. t. Gäste sich zu erringen.

Gleichzeitig empfiehlt er auch dem hochgeehrten Publikum das von ihm übernommene „**National-Kaffeehaus**“ (Steinitzer'sches Kaffeehaus) zum gütigen Besuch, indem er die Versicherung gibt, sein Bestreben dahin zu richten, den Besuch desselben nach jeder Richtung hin so angenehm als möglich zu gestalten.

Arad, den 29. April 1873.

Carl Heim.

(382-1.2)

## Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 3773 V. D. (458-116)

# FAHRORDNUNG

vom 1. Mai 1873 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abf.	Tag	Zeit	Station	Abf.	Tag	Zeit
Wien Nordb. Abf.	8	Abends	8:30	Kaschau Abf.	4:20	Früh	9:34
Staatsb. Abf.	8:20		8:45	Miskolcz	7:9		1:56
Pest	7:30	Früh	6:26	Szerencs	8:35		4:9
Czegléd	10:18	Norm.	9:8	Nyiregyháza	10:37	Norm.	7:26
Szolnok	11:22		10:4	Debreczin	12:47	Nachm.	10:34
P. Ladány	2:1	Nachm.	1:2	P. Ladány	2:25		12:43
Debreczin	3:51		2:52	Szolnok	4:54		4:46
Nyiregyháza	5:57		4:22	Czegléd Anf.	5:47		5:59
Szerencs	8:20	Abends	6:1	Pest	8:31	Abends	8:45
Miskolcz	10:40	Nachts	7:55	Wien St. St.	6:3	Früh	6:9
Kaschau Anf.	3:22	Früh	12:14	Arad	6:20		6:24

  

II. Von Wien u. Pest nach Arad u. Temesvár.				V. Von Temesvár u. Arad nach Pest u. Wien.			
Station	Abf.	Tag	Zeit	Station	Abf.	Tag	Zeit
Wien Nordb. Abf.	8	Abends	8:30	Temesvár	8:55	Früh	5:29
Staatsb. Abf.	8:20		8:45	Vinga	10:24	Vormittag	7:16
Pest	7:30	Früh	6:26	Arad	11:21		8:34
Czegléd	10:18	Vormittag	9:18	Csaba	12:25	Nachmittag.	9:4
Szolnok	11:22		10:40	Mező-Túr	3:10		11:41
Mész-Túr	12:22	Nachmittag.	12:36	Szolnok	3:41		2:13
Csaba	2:1		3:30	Czegléd	4:54		4:17
Arad	3:42		6:4	Wien St. St.	5:47	Abends	5:49
Vinga	4:35		6:23	Pest	8:31		8:45
Temesvár	5:44		7:32	Wien Nordb.	6:3	Früh	6:9
	7:1	Abends	8:49		6:20		6:24

  

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien			
Station	Abf.	Tag	Zeit	Station	Abf.	Tag	Zeit
Wien Nordb. Abf.	8	Abends	8:30	Grosswardein Abf.	11:22	Vormittag	9:5
Staatsb. Abf.	8:20		8:45	Berettyó-Ujfalú	12:28	Nachmit.	10:33
Pest	7:30	Früh	6:26	Püspök-Ladány Anf.	1:23		11:44
Czegléd	10:18	Vormittag	9:8	Czegléd	5:47		5:59
Püspök-Ladány	2:35	Nachmit.	1:26	Pest	8:31	Abends	8:45
Berettyó-Ujfalú	3:35		2:43	Wien St. St.	6:3	Früh	6:9
Grosswardein Anf.	4:47		4:6	Wien Nordb.	6:20		6:24

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

### Die Verkehrs-Direction.

## Ergen

# kleine Raten

vierteljährig und monatlich

verkaufen wir Ratenbriefe auf einzelne Votie, sowie in beliebig zusammengestellten Gruppen und zu den coulantesten Bedingungen. Gleich nach Erlag der ersten Rate und während der Abzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer sämtlicher Lose.

## Für die nächsten Ziehungen

empfehlen wir ins besondere:

**Braunschweiger 20 Thlr. Lose,**  
Ziehung 15. Mai, Haupttreffer Thlr. 20.000. (348-5.9)

**Ung. Prämien-Lose,**  
Ziehung 15. Mai, Haupttreffer fl. 150.000.

**1864er Lose,**  
Ziehung 1. Juni, Haupttreffer fl. 250.000.

**30<sup>er</sup> Türkenlose,**  
Fres. 400. Ziehung 1. Juni, Haupttreffer Fres. 30.000.

**Ratenabtheilung**  
der

## oesterreichischen Industrial-Bank,

vormals

# Eduard Fürst,

Wien, Stefansplatz.

  

## Zu vermieten.

In dem Stockhohen Hause auf dem Adolfsplatz ist eine größere elegante Gassenwohnung im ersten Stock vom 1. Mai l. J. an zu vergeben. (91-2)

Im Hause Nr. 65, Pester-Strasse, ist eine vollkommen eingerichtete **Greiflerei** wegen Familienverhältnisse künftlich abzulösen. Auch ein **Lackverschleiß** besteht in diesem Geschäft.

**Szaska.**

(385-1.3)

Donnerst  
Pränum  
Sanzjährig  
Halbjährig  
Vierteljährig  
Mit 20  
Sanzjährig  
Halbjährig  
Vierteljährig  
mit Ausnahm  
beginn  
Arad  
für  
mit täglicher  
Sanzjährig  
Halbjährig  
Vierteljährig  
Monatlich  
Von ei  
Arader Zeit  
Expeditionsru  
Abonnements  
folgenden Mo  
Die Pr  
einleiden zu  
Bei  
sich de  
dienen  
sich an  
dungen  
Arad,  
Unsere g  
durch die er  
Freudentaum  
unmöglich ma  
venen, der P  
gegen das ne  
überhaupt, ge  
nun auch die  
mit täppischer  
teln. Die Ber  
begonnenen L  
Es liegen un  
vor, welche  
gramme zu g  
schen" Gesell  
teichlichen" P  
die Forderung  
Wahlen gegen  
werden sollen  
Joha  
Das ne  
lehrten Herr  
ticon", d  
unseres Stat  
des Arader  
dicirt, und lo  
in Uebersehu  
"Dem e  
frühzeitig au  
Namen seine  
Glanz und P  
deren Kreisen  
geisterter, un  
Menschenfreu  
gegenwärtiger  
Dor os je  
Reichstagsbe  
tigen Oberge  
bleibenden G  
ner Kindheit  
tung, aufrech  
hänglichkeit  
F á b i á n